

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Frankfurt a. M.

(Beichtuß.)

Am 8. Juli sahen wir „Genoveva“, romantisches Schauspiel von Raupach. Der Verfasser hat an und für sich nach der Volks-Legende gearbeitet, obwohl er den Charakter der Genoveva, wie ihn jene hinstellt, nicht festgehalten hat. Wir sehen in seinem Schauspiel nicht das gottergebene, duldende, sondern vielmehr das lebensfrohe, genussüchtige, beinahe leichte Weib, dessen Unglück mehr als eine Folge ihres unvorsichtigen Wandels, denn als eine Schickung des Himmels erscheint. Nur in der zweiten Hälfte der dramatischen Bearbeitung, als Genoveva hilflos im Walde umherirrt, erinnert sie an die Genoveva der Legende. — Im Uebrigen läßt sich nicht bestreiten, daß der fromme Duldersinn sich weit weniger für die dramatische Behandlung geeignet hätte, als der kecke stolze Sinn des fürstlichen Weibes, der leidenschaftlichen Herrin. Auf der Bühne müssen eben die menschlichen Leidenschaften spielen, soll Effect hervorgebracht werden, und der Heiligenschein mag die Legende umstrahlen. — Eine tragisch-bedeutsamere, eine tiefer fühlende, eine inniger ergreifende Genoveva als die, welche unsere Linderer uns bot, kann man schwerlich sehen.

Außer Töpfer's „Freien nach Vorschrift“ — welches Lustspiel hier mit vielem Beifall aufgenommen wurde, und in welchem die Damen Meck als Pauline und Linderer als Sophie mit vieler Laune und der ihnen eigenen Anmuth wirkten — bot das Schauspiel-Repertoire nichts Neues.

Am 23. Juli fand im Schauspielhause eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung zum Besten der hinterlassenen unversorgten Familie des in Wien verstorbenen ehemaligen Mitgliedes der hiesigen Bühne, Ferdinand Löwe, statt. — Dem. Sabine Heinesetter trug zwei Gesangscenen in derselben vor, und erwarb sich dadurch außer dem Lorbeerkranz, den ihr Polyhymnia reichete, den schöneren Kranz christlicher Liebe und Humanität. — Mad. Meck trug einige Worte der Erinnerung an den heimgegangenen Mimen Löwe, gedichtet von D. Beurmann, vor, und zwar mit so hohem Gefühle, daß sie das ganze Auditorium zu lauter Rührung und enthusiastischem Beifall hinriß. Löwe stand hier in zu großer Achtung, als daß nicht alles, was auf ihn und sein Kunstleben Bezug hat, dankbare Anerkennung finden sollte.

Am 24. Juli gastirte in „Hans Sachs“ eine Dem. Schwenk vom Düsseldorfer Theater, jedoch ohne Erfolg.

Die alte Dittersdorfsche Oper: „Der Doctor und Apotheker“, hat durch das unübertreffliche Spiel unseres Tenor-Buffo's, Hrn. Wieser, als Chirurgus, mehre volle Häuser bewirkt. — Wir behaupten kühnlich, daß Hr. Wieser in seinem Fache mit den ersten Künstlern der deutschen Bühne rivalisiren kann.

Der Jahrtag des Gräner'schen Direction Antritts ist hier am 27. Juli von den Mitgliedern der hiesigen Bühne durch ein Festmahl gefeiert worden. Man kann sich in der That von der Veneration und Honorirung, welche die hiesigen Bühnen-Mitglieder ih-

rem würdigen Leiter zu Theil werden lassen, keinen Begriff machen. Wir hoffen, daß das gute Einverständnis von Tage zu Tage besser werden möge. E.

Aus Prag.

Hr. Wild erfreute uns noch durch die vortreffliche Darstellung des Adrian von Montbar in Meyerbeer's „Kreuzritter“ und durch eine dritte Wiederholung des Masaniello in der „Stummen“, worin Dem. Rosalie Wagner vom königl. Hoftheater zu Leipzig als Fenella, welche ihrer Individualität so ganz zusagt, da schon ihre zarte und liebliche Gestalt ihr im voraus die Herzen gewinnt, eine sehr erfreuliche Erscheinung war. Einst ein anerkanntes und geschätztes Mitglied unserer Bühne wurde die junge Künstlerin mit lebhafter Theilnahme bearüßt, und zeigte sich nicht allein in dem ganzen Verlaufe dieses schwierigen Charakters der freundlichen Aufnahme vollkommen würdig, sondern sie errang durch tiefe leidenschaftliche Auffassung, und vorzüglich durch einen ganz ausgezeichneten musikalischen Tact den fortwährend stürmischen Beifall des überfüllten Hauses, und überraschte durch sinnige und deusame Darstellung einzelner Momente auf das angenehmste. So war es z. B. höchst effectvoll, wie sie auf den für Elviren errichteten Thron steigt, um besser die geöffnete Kirche übersehen zu können, und nachdem sie den treulosen Geliebten mit ihrer Nebenbuhlerin deutlich am Altar gesehen, mit einem halb erstickten Schrei des heftigsten Schmerzes zusammenstürzt. Noch mehr muß dieser Moment anderswo wirken als hier, wo man wenig darauf vorbereitet war, da der Thron zum ersten Mal aufgerichtet wurde, weil das Ballet wegbleibt, und unsere Elvira demnach keines Throns bedarf. Die Beschreibung ihres Herablassens aus dem Gefängnisse hatte eine Anschaulichkeit, wie ich sie der Pantomime nie zugetraut hätte, und erregte einen wahren Sturm von Applausissement, wie sie überhaupt in den meisten Scenen wiederholt unterbrochen, und mit Beifall überschüttet wurde. Nicht minder wirksam war das tieferschütternde Geständniß ihres Unglücks, welches sie dem Bruder ablegt, und das furchtbare zweite Zusammenreffen mit Alfonso und Elviren machte selbst einem hiesigen Kritiker die tiefaufgefakete psychologische Wahrheit ganz deutlich, daß die heftig, bis an die Grenzen der Raserei liebende Neapolitanerin in diesem Augenblicke, von einem Rest ihrer heißen Liebe zu dem Verräther geblendet, im ersten Moment ihre ganze Wuth gegen die beglückte Nebenbuhlerin kehrt, bis endlich ihr edleres Selbst erwacht, und sie beide zu retten sich vornimmt. Dem. Wagner hat hier einen neuen Beweis abgelegt, in welchem hohen Grade sie es versteht, Leidenschaften zu zeichnen, welche mit verheerender Wuth im tiefen Herzen wüthen, und zugleich hat sie die Fenella mit einem poetischen Nimbus umgeben, welchen diese so sehr bedarf, um die ganz irdische Frage zu unterdrücken: Wo hat denn Fenella die Sprache verloren, oder wenn sie, wie es wahrscheinlich zu seyn scheint, da Masaniello nie davon spricht, stumm geboren ist, durch welches Wunder hat sie denn das Gehör erhalten?

(Die Fortsetzung folgt.)